

Mit dem Herbst beginnt die Igelzeit

Von Karin Oehl

Es ist kaum zu übersehen: Das Laub verfärbt sich, die Früchte der Bäume fallen allmählich ab. Das veranlasst viele Menschen, ihr Augenmerk verstärkt auf Igel zu richten.

Obwohl sich durch die Aufklärungsarbeit der Igelschutzvereine und auch durch die Arbeit der vielen engagierten Igelhelfer inzwischen die Kenntnisse über den Igel deutlich verbessert haben, gilt es doch noch immer weiter daran zu arbeiten, dass uns dieses erdgeschichtlich seit der Kreidezeit fast unverändert erhalten gebliebene Tier noch lange erfreut.

Der Igel ist seit vielen Jahren ein ausgesprochener Sympathieträger. Waren es zunächst die lustigen Komikgeschichten über Micki und Mecki in einer großen deutschen Fernsehzeitschrift, so steigerte sich der Sympathiewert dieser Tiere noch stark nach einem Aufruf des Frankfurter Zoo-Direktors Bernhard Grzimek, der Anfang der 70iger Jahre mit sehr gutem Grund zum Igelschutz aufrief.

Es war die Zeit, in der wir Wohlstandsgläubigen noch recht sorglos mit der Giftspritze im Garten umgingen und Wildkräuter als Unkraut gedankenlos entfernten. Vom Igel wusste man noch sehr wenig, gehörte er doch nicht zu den Nutztieren und auch nicht zum jagdbaren Wild. Leider führte Prof. Grzimek nicht deutlich aus, was unter Igelschutz zu verstehen war.

Obwohl der Igel nicht unbedingt zum Kuschneln geeignet ist und eigentlich auch gar nicht unser "Ach-wie-niedlich-Gefühl" anspricht, begann bald ein regelrechter Boom, Igel zu helfen und sie aufzusammeln, wo immer sie zu greifen waren. In guter Absicht wurden viele, viel zu viele Tiere mit Liebe und mangelnder Sachkunde totgepflegt. Leider ist das auch heute noch so, denn die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse werden oft nicht zur Kenntnis genommen, und alljährlich kupfern die Medien alte Dinge wieder ab, wenn sie rechtzeitig im Herbst ihre netten Berichte bringen von den zweibeinigen Igelmuttis, die ja so engagiert sind. Engagiert sind ja wirklich, aber wer kontrolliert ihre Sachkunde? Der Begriff Igelstation ist nicht geschützt. Ich verweise auf die fundierten Veröffentlichungen von Pro Igel unter www.pro-Igel.de

Es geistern auch noch immer die berühmten 600g, die ein Igel haben muss, durch die Köpfe. Doch was bedeuten schon Grammzahlen? Man muss das Problem differenziert sehen und das versuche ich einmal zu erklären.

Gesunde Igel gehören nicht in Menschenhand und sind kein Spielzeug. Nach dem Tierschutzgesetz dürfen sie nur aufgenommen werden, wenn sie krank oder verletzt sind, oder verwaiste Babys. Und sie müssen frei gelassen werden, wenn sie sich draußen selbstständig erhalten können. Das Gesetz verlangt auch von uns, Hilfe zu leisten, natürlich mit der erforderlichen Sachkunde. Die aber finden wir leider kaum, auch nicht bei Tierärzten, die über Igel während ihres Studiums nur im Fach Parasitologie am Rande was hören, sich häufig kompetenter geben, als sie sind, und überdies ein sehr geringes Engagement haben. Nur sind sie für hilflose Igelhelfer oft die ersten Ansprechpartner.

Der Igel ist das in der tierärztlichen Praxis am häufigsten vorgestellte Wildtier!

Welcher Igel ist gesund?

1. Der Igel ist ein dämmerungs- und nachtaktives, insektenfressendes Tier.
2. Seine Form ist tropfenförmig (vorne spitz, hinten rund).
3. Er hat halbkugelförmige, hervorstehende Knopfaugen.
4. Seine Nase ist feucht.
5. Er rollt sich bei Annäherung fest zu einer Kugel ein und bleibt so, bis die vermeintliche Gefahr vorbei ist. Wenn allerdings die Fluchtdistanz reicht, rennt er auch erstaunlich schnell in Deckung.
6. Er stellt die Stacheln auf, kreuz und quer.
7. Der Kot gesunder Igel ist ein festes, dunkles Würstchen.
8. Die Temperatur der Tiere ist warm.

Kranke und damit hilfsbedürftige Igel

1. werden sie meist am Tag gefunden.
2. Die Form kranker Igel ist eher walzenförmig.
3. Sie haben oft einen erkennbaren Halsansatz (Nackendelle).
4. Die Augen werden oft meist schlitzförmig geöffnet oder geschlossen gehalten.
5. Die Nase ist meist trocken.
6. Die Körpertemperatur kann kühl sein.
7. Der Gang kranker Igel ist meist langsam, wackelig, oder sie liegen und stehen nicht auf.
8. Kranke Igel rollen sich kaum ein oder schnell wieder aus, wirken zahm und zutraulich.
9. Die Stacheln werden kaum oder gar nicht aufgestellt.
10. Der Kot ist weich, oft grün-schleimig, auch blutig.
11. Häufig interessieren sich viele dicke Fliegen für die kranken oder verletzten Igel. Sie legen ihre Eier darauf ab, aus denen sehr bald Maden schlüpfen, die an den Igel fressen.

Verletzte und kranke Igel brauchen ganzjährig unverzügliche sachkundige Hilfe. Unterkunft und Futter heilen keine Krankheit! Die Grammzahl kranker Igel ist unerheblich.

Achtung

Wer ein krankes Tier anfasst, muss aufpassen, dass er sich nicht infiziert. Meist genügt dazu ein sehr gründliches Händewaschen mit Wasser und Seife nach dem Tierkontakt.

Und nun kommen doch noch die Grammzahlen ins Spiel:

Igel, die noch nach Frosteinbruch mit einem Gewicht von unter 500g herumlaufen, sind hilfsbedürftig. Sie haben für den Winterschlaf nicht die nötigen Fettreserven. Das ist meist krankheitsbedingt und damit behandlungsbedürftig, wenn die Überwinterung gelingen soll. Igel werden in den Monaten Ende Mai bis in den September hinein geboren. Das heißt, dass sie im Oktober noch nicht so dick sein können. Bei einem ausreichenden Futterangebot können sie draußen noch pro Woche bis zu 50g Körpergewicht zulegen.

Darum:

Vor Frosteinbruch keine Igel aus Gewichtsgründen mit ins Haus nehmen!

Lediglich **bei Tagaktivität**, auffallenden Krankheitsanzeichen oder bei Verletzungen nimmt man den Igel ins Haus, und dann ist es **gleichgültig, zu welcher Jahreszeit** das passiert. Man muss ihn dann sofort in einer qualifizierten Igelstation oder beim Tierarzt vorstellen und ggf. behandeln lassen.

Solange die Tiere krank sind, werden sie bei Zimmertemperatur versorgt. Wenn die Zeit nicht mehr ausreicht, um sie auszuwildern, sollten sie unbedingt unter naturnahen Bedingungen kontrolliert überwintern. Das kommt erst in Frage, wenn:

- die Tiere völlig gesund sind,
- sie mindestens 1 Woche keine Medikamente mehr bekommen haben,
- sie das ausreichende Gewicht haben.

Igel brauchen als **Unterkunft** im Haus (Keller) ein Gehege von mindestens 1,5 qm, denn sie müssen laufen können, weil sie sonst Lähmungen entwickeln. Sie brauchen ein kleines Schlafhaus mit einer ca 10×10 cm großen Öffnung, in das sie sich zurückziehen können.

Gehege und Schlafhaus werden nur mit Zeitungen ausgelegt, damit man den Kot ggf. sehen und zur Untersuchung entnehmen kann. Zeitungen können nicht in den Stacheln und an den Füßen hängen bleiben oder das Futter verunreinigen. Etwas Knüllpapier im Schlafhaus schafft Gemütlichkeit und Wärme für den Igel. Gehege und Schlafhaus müssen mindestens 1x täglich gereinigt werden. Sauberkeit ist wichtig!

Der Igel braucht ein standfestes Gefäß als Wasserbehälter und ein ebensolches als Futternapf. Geeignet sind z. B. glasierte Blumenuntersetzer.

Das **Futter** wird abends gereicht, es sollte so bemessen sein, dass der Igel bis zu einem Gewicht von ca. 800g wöchentlich etwa 50g zunimmt. Es sollte aus z. B. Katzenfutter mit einigen Tropfen eines guten Öls und etwas Kleie als Ballaststoff bestehen. (Katzenfutter allein ist nicht fettreich genug und macht oft stinkende weiche Kotmengen.)

Beliebt ist auch gekochtes Hühnerfleisch, ebenfalls mit Kleie durchmischt. Ein in der Pfanne ohne Salz, aber mit wenigen Tropfen Öl gestocktes Ei ist auch gut, ebenso wie ein angebratenes Rinderhack. Igel lieben genau wie wir Menschen die Abwechslung. Das ist auch wegen der Nährstoffversorgung wichtig.

Ein Wort zum Schluss

Igelstationen sind in der Regel privat betrieben und finanziert und keine institutionellen Abgabestellen für Fundigel. Eine Aufnahme ist nur in Ausnahmefällen und in begrenzter Anzahl möglich. Auch engagierte Menschen kann man nur begrenzt belasten.

Igelstationen freuen sich über Finder, die die Kosten für die Behandlung mittragen und ihr gesund gepflegtes Tier über den Winter behalten und nach einer entsprechenden Beratung selbst weiter versorgen.